

von Habsburg und erhielt es von jenem als Lehen zurück. Die Stadt entwickelte sich im 13./14. Jh. aus der Vorburg. Ein Marktrecht für das zw. 1315 und 1339 zur Stadt erhobene K. findet sich in den Quellen nicht, ein Zoll wird hingegen bereits 1339 erwähnt. Über eine Kapelle in der Stadt erfahren wir erstmals durch die Stiftung eines Altars durch Hzg. Wilhelm II. (1361–93) und seine Frau i. J. 1365. Diese Kapelle wurde 1542 zerstört. Um 1551 wurde sie wieder aufgebaut und zur Pfarrkirche erhoben, bis dahin gehörte sie zur Pfarre Lipp, hatte aber das Recht alle Sakramente zu spenden. Die heute zu sehende Kirche stammt aus dem Jahr 1785. K. wurde 1383 erstmals als Amt bezeichnet und verfügte über ein Stadt- und ein Bezirksgericht, das 52 Ortschaften und neun Dingstühle umfaßte. 1624 wurde die Stadt durch einen Brand erhebl. zerstört. U. a. brannten die Kellerei, wie die Vorburg gen. wurde, die Kirche, sowie die Korn- und die Ölmühle ab. Am 18. April 1626 ordnete der Hzg. den Wiederaufbau der Stadt an und setzte gleichzeitig eine Verordnung zum Brandschutz in Kraft. Den Wiederaufbau überwachte sein Baumeister und Hofschreiber Adolf von Kamp. Die Stadtmauer, in der Form eines unregelmäßigen Fünfecks, die noch heute in weiten Teilen erhalten ist, stammt aus dem 14. Jh. und wurde 1405 erstmalig erwähnt.

III. Aus welcher Zeit die ursprgl. Burg stammt, ist nicht zu klären. Erstmals erwähnt wurde sie 1278, als sie durch Ebf. Siegfried von Westenburg zerstört wurde. Die Wwe. des Gf.en Wilhelm IV. baute sie wieder auf. Herr über K. wurde ihr Sohn Gerhard (1297–1328). Burg K. lag auf einem natürl. Hügel nordwestl. der Stadt, mit ihrer Vorburg ragte sie in diese hinein, so daß sich mit der Stadtbefestigung eine zusammenhängende Wehranlage ergab. Im NO, wo sich auch die Mühle der Burg befand, bot die Erft einen natürl. Schutz. Die nordwestl. Ecke war mit Wall und Graben gesichert, wobei sich auf dem Wall möglicherw. eine zweite Vorburg befand. Ca. 30×40 m maß die Grundfläche der Burg, die Vorburg war mit Wirtschaftsgebäuden etwas größer und zur Stadt hin durch eine zusätzl. Mauer geschützt. Ihr Grdr. ist vier-eckig, das Haupthaus ist ein zweistöckiger Ba-

rockbau, die Wirtschaftsgebäude sind wesentl. älter. 1648 wurde die Burg endgültig zerstört und nicht wieder aufgebaut. Da es zudem keine bildl. Darstellungen aus dieser Zeit gibt, verfügen wir über keine genauen Kenntnisse über das Aussehen der Burg, ihre Architektur und Räumlichkeiten, bekannt ist lediglich, daß sie über eine Kapelle verfügte.

→ A. Jülich, Gf.en und Hzg.e von (Heimbach) → B.7. Jülich und Berg

Q. Archiv für die Geschichte des Niederrheins, 1832–70. – Die älteste Rechnung des Herzogtums Jülich. Die Landrentmeister-Rechnung von 1398/1399, bearb. von Wolfgang HERBORN und Klaus J. MATTHEIER. Jülich 1981 (Veröffentlichungen des Jülicher Geschichtsvereins, 1). – Das Staatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände, bearb. von Friedrich Wilhelm OEDIGER, Bd. 1: Landes- und Gerichtsarchive von Jülich-Berg, Kleve-Mark, Moers und Geldern. Bestandsübersichten, Siegburg 1957. – Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, 1–4, 1840–58.

L. Amt Kaster. 600 Jahre. Das Leben und Wirken in Kaster gestern und heute, hg. vom Festkomitee, Kaster 1983. – CORSTEN 1993. – HERBORN, Wolfgang: Alltagsleben auf einer Burg. Kaster im ausgehenden 14. Jahrhundert, Jülich 1990 (Joseph-Kuhl-Gesellschaft für die Geschichte der Stadt Jülich und des Jülichen Landes. Kleine Schriftenreihe, 1). – HINZ, Hermann/SCHLÄGER, Heinrich: Kaster. Beiträge zur Geschichte von Burg, Stadt und Amt Kaster, Bedburg/Erft 1964 (Bergheimer Beiträge zur Erforschung der mittleren Erftlandschaft, 5). – KISKY, Hans: Kaster, Neuss 1957 (Rheinische Kunststätten, 42). – LOOZ-CORSWAREM 1993. – PFITZNER, Carlheinz: Kaster, Düsseldorf 1939 (Rheinische Kunststätten. Reihe II, 4).

Anja KIRCHER-KANNEMANN

KEMPTEN [C.4.1.]

I. Kelt. Ortsname, der antiken Überlieferung folgend seit dem 8. Jh. *Campidona*, *Campitona*; 1241 *Cemton*, seit dem 14. Jh. *Kemptun*, *Kempton*. – Die Siedlung liegt auf den Flußterrassen westl. der Iller. Sie entwickelte sich auf antiker Grundlage im Zusammenhang mit dem um 740/70 gegr. Benediktinerkl., dessen Abt seit dem 12. Jh. unter die geistl. Rfs.en gezählt

und 1348 als »Fürstabt« betitelt wurde, während sich die urbane Siedlung als Reichsstadt emanzipierte. Das Kl. – seine Lage ist umstritten: bislang wurde es meist bei der späteren Pfarrkirche St. Mang vermutet, jüngste Ausgrabungen lassen aber die Lage bei der späteren Klosterres. als wahrscheinl. zu – lag jedenfalls seit dem SpätMA westl. vor dem Mauerring und wurde zum Kern für eine eigene »Stiftstadt«, so daß zwei Städte in Konkurrenz zueinander standen (bis 1811/18). – D, Bayern, Stadtkr. K.

II. Die Lage des Siedlungskomplexes in der voralpinen postglazialen Moränenlandschaft an der Iller – ursprgl. verlief ein Arm noch durch das spätere Stadtgebiet – umfaßte im FrühMA zwei frühe Kirchenbauten – bei der späteren Pfarrkirche St. Mang bzw. im späteren Klosterbereich – und eine Siedlung unterhalb einer befestigten Burghalde (ehem. als röm. Kastell und Sitz eines Präfekten ausgebaut). Das teilw. weiter benutzte röm. Straßensystem mit seiner Straßenspinne und der Illerübergang wirkten als zentrale Lagemerkmale für die weitere Entwicklung, die zunächst unter dem Vorzeichen der Abtei stand. Aufgrund der Diözesangrenze am alten Illerlauf gehörte der westl. Teil, die sog. obere Pfarrei zum Bm. → Konstanz, die sog. untere von St. Mang (und damit die Reichsstadt) dagegen zum Bm. → Augsburg.

Die präurbane Struktur K.s erfuhr auf der Basis der Privilegierung des Kl.s als Reichsabtei durch die Karolinger und Ottonen im Immunitätsbezirk unter den → Welfen (?) und → Stauffern als Inhaber der Vogtei eine gezielte Förderung. Die Münzstätte (1144, 1222 urkundl. erwähnt) mit den Ausprägungen von Brakteaten bis zur Mitte des 13. Jh.s läßt auch einen förmlichen Markt in der Hand des Abtes erwarten. Nach dem Verzicht des Kg.s auf die Vogtei zugunsten des Kl.s 1218/24 (→ Friedrich II., → Heinrich [VII.]; endgültig 1275 durch → Rudolf von Habsburg) und dem Auftauchen der ersten *cives* (1257) bzw. des Stadtmanns (1269) erhielt die Stadt 1289 das entscheidende kgl. Privileg, das die Trennung vom Stift auslöste. Freilich verfügte der Abt nach wie vor über wesentliche Herrschaftsrechte, so daß die Bürgergemeinde (1273 Rat, 1379 Zunftverfassung) ihrem Stadtherrn in einem zähen und konfliktreichen Ver-

fahren einzelne Rechte abringen mußte. Verschiedene Vergleiche stellen Etappen der Loslösung dar: 1340 Schiedsspruch über die Einbürgerung stift. Hintersassen, aber Stadtgericht als Gerichtsstand der Bürger; 1361 Homburger Richtung: Zustimmungsrecht des Rates bei der Einsetzung des städt. Ammanns, aber weiterhin stift. Funktionsträger (Zöllner, Münzmeister, Marktämter, Einfluß auf die Gerichte); 1379 ewiger Bund, v. a. Selbständigkeit des Rates. Sie wurde unterbrochen durch vehemente Auseinandersetzungen, unter denen v. a. die Erstürmung der stift. Burghalde 1363 (1379 gekauft) nicht zuletzt auch einen symbol. Akt bedeutete; nun wurde die Ummauerung erweitert und die Aufsiedlung des dazw. liegenden Raumes (unter Auffüllung des versumpften alten Illerarmes) vollzogen. Ein vorläufiges Ende war der sog. »Große Kauf« von 1525, in dem die Reichsstadt (Bürgermeister Gordian Seuter) vom Abt in der Schwächephase des Bauernkriegs die noch verbliebenen Gerechtigkeiten in der Stadt für 30 000 fl. übernahm. Die Bürger der Stadt verfügten zwar auch weiterhin noch über Güter im stift. Gebiet (1601: Vertrag über die sog. »Kaufrechtsgüter«), doch waren die Rechtssphären nun weitgehend getrennt – ohne daß das vielfältige Gegeneinander, aber auch Miteinander beendet war. Bis zur Mitte des 17. Jh.s blieb die Reichsstadt der wirtschaftl. Mittelpunkt von Handel (v. a. Salz) und Handwerk (v. a. Textilien), auf den auch das Stift für seine eigene Versorgung angewiesen war. Erschwerend kam hinzu, daß mit der Reformation der Reichsstadt seit 1525 (ab 1532/33 mit einer stark zwinglian. Ausrichtung, seit der Mitte des 16. Jh.s luther. Konfessionalisierung) der konfessionelle Gegensatz zum kathol. Stiftsland als neues Konfliktfeld hinzukam.

III. Die frühe Klosteranlage und die Burghalde, auf der wohl die Vögte wie dann die Amtsträger des Abtes saßen, dokumentieren die Ausgangsstruktur der präurbanen Siedlung als frühe »Residenz«. Sollte tatsächl. eine Verlegung des Kl.s in das Vorfeld westl. der (späteren) Stadt erfolgt sein, so wird sie für die Zeit des beginnenden 11. Jh.s vermutet, nachdem ein Brand die Gebäude (vor 1005?) zerstört hatte. Mit der Übernahme der Burghalde und ihrer

Zerstörung wurde jedenfalls die topograph. Präsenz des ehem. Stadtherrn im urbanen Bereich beseitigt.

Die Entwicklung der »Klosterresidenz« seit dem SpätMA vor der Stadtbefestigung ist baul. schwer rekonstruierbar, da der Neubau von Kirche und Residenztrakt seit 1651 die vorausgehenden Strukturen, die bis zur Zerstörung und Abtragung im Dreißigjährigen Krieg 1632/34 bestanden, völlig verändert hat. Roman. Bauteile der vorausgehenden Kirche, wie sie auf Abbildungen des 16. Jh.s zu erkennen sind, geben einem Neubau unter Abt Heinrich 1225 eine gewisse Wahrscheinlichkeit; eine weitere Bauphase ist zudem nach einem mögl. Brand von 1361 anzusetzen. Bildl. Darstellungen des 16./17. Jh.s (1576 Braun-Hogenberg; 1599 von Heinrich Beusch; Kupferstich von Johann Hain und Friedrich Raidel 1628) und eine zeitgenöss. Zeichnung (vor 1632) zeigen einen ummauerten Stiftsbezirk mit der doppeltürmigen Abteikirche samt Klostertrakt, Wirtschaftsgebäuden und Garten sowie die außerhalb gelegene Pfarrkirche St. Lorenz (urkundl. erwähnt 1363, 1478 erweitert). An sie schließen sich nach W und S einige Dutzend einfacher, offensichtl. priv. genutzter Häuser an, die sich im Areal des späteren Kornhauses am Marktplatz verdichteten. Jüngste Ausgrabungen belegen neben Funden gehobener Wohnkultur im Klosterbereich auch ein Handwerkerareal (Bronzegießerei, Eisen schmieden und Kalkbrennanlagen im SpätMA, Schuhmacher und evtl. eine Fischzucht im 16. Jh.). Eine Ansicht der fürstabl. Res. um 1620 registriert u. a. eine *Taffelstub* (?), einen *Newen Bau* mit Gastzimmern, die *Dechantei*, *Kanzlei* und einen *Hoff Saal* sowie den *Marstall*. Für die Wasserversorgung kam 1677 im Zuge der baul. Neugestaltung des zentralen Stiftsbereichs eine Vereinbarung mit der Reichsstadt zustande, die aber auf einem älteren Vertrag von 1608 über die Teilung des Mühlbachs aufbaute. Der fakt. seit 1694 abgehaltene Markt und die förmll. Stadterhebung, die 1712 oder 1713 initiiert, allerdings erst 1728 vollzogen wurde, dokumentieren jedoch einen planer. geprägten Willen zur Neugestaltung der »Stiftstadt«. Noch um 1700 kann man aber erst mit einer Bevölkerung von ca. 1000 Einw.n innerhalb des sog. »Hofzauns«,

der administrativen Einheit um das Stift rechnen – ehe die eigentl. Wachstumsphase einsetzte und eine stärkere Urbanität entfaltete, ohne jedoch Organe der Selbstverwaltung zugestanden zu bekommen.

Nach der vollständigen Zerstörung des alten Klosterkomplexes mußten Abt und Konvent vorübergehend auf die außerhalb Kemptens liegenden Burgen und Schlösser ausweichen: Abt Roman Giel von Gielsberg mußte kleine Hofstatt haben und residierte auf den Schlössern Lieben thann, Lenzfried und Letten, getrennt von den Konventsmitgliedern, die auf Schloß Schwabensberg wohnten, 1668 (oder 1674?) aber nur mit Gewaltanwendung in das neu erbaute Stiftsgebäude gezwungen werden konnten.

→ B.4.1. Kempten

Q. StA K., siehe auch die Angaben im Art. B.4.1. Kempten.

L. »Alles zu einem lauterem Steinhafen gemacht«. Auf der Suche nach dem mittelalterlichen Kloster in Kempten. Begleitheft zur Ausstellung, Zumsteinhaus Kempten, 17.6. bis 8.11.1998. Stadtarchäologie Stadt Kempten, hg. von der Stadt Kempten (Allgäu), Kulturamt – Stadtarchäologie, Kempten 1998. – Bayerisches Städtebuch, 2, 1974, S. 291–299. – BLICKLE 1968. – Bürgerfleiß und Fürstenglanz, 1998. – Geschichte der Stadt Kempten, 1989. – IMMLER, Gerhard: Gerichtsbarkeit und Ämterbesetzung in Stadt und Stift Kempten zwischen 1460 und 1525, in: ZBLG 58 (1995) S. 509–552. – LAUBE, Volker: Konzeptionswechsel in der Baugeschichte des barocken Kosterneubaus in Kempten, in: Allgäuer Geschichtsfreund 100 (2000) S. 61–96. – MÜLLER, Karl Otto: Die oberschwäbischen Reichsstädte. Ihre Entwicklung und ältere Verfassung, Stuttgart 1912. – PETZ 1998. – WEITNAUER, Alfred: Das erste Kloster Kempten, in: Alemannisches Jahrbuch 1 (1953) S. 166–183.

Rolf KIESSLING

KIEL [C.7.]

I. *Civitas Holsatiae* (1242); *civitas Kyl* (1259); *der stadt tome Kyle* (1318); *in castro nostro Kyl* (1322); *Kil* (1470); *Kiell* (1586). Stadt und Burg, seit dem 16. Jh. Schloß.

Vom 13. bis 15. Jh. schauenburg. Res. am Ufer der tief eingeschnittenen, gleichnamigen